

Mittheilungen des Historischen Vereines  
für Steiermark Heft 20 (1873)

Die

**Bibliothek der Abtei Admont**

mit

besonderer Berücksichtigung des Zustandes derselben in der zweiten  
Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Von

**P. Jakob Wichner,**

Stiftsarchivar zu Admont.

Wissenschaft und Kunst fanden allgemein in den Klosterzellen ebenso einen schützenden Hort, wie Religion und edle Sitte. Während ein Theil der Ordensbrüder mit fleißiger Hand Wildnisse ausrottete, Sümpfe austrocknete und dort fruchtbares Erdreich schuf, führte ein anderer den Griffel, die Feder, und verewigte uns die Geisteswerke des klassischen Alterthumes. Es hieß „Eulen nach Athen tragen,“ wollte ich hier die großen Verdienste des Clerus überhaupt, und besonders der Ordensmänner um die geistige Cultur, und die daraus resultirende sittliche Veredlung des Volkes eingehender schildern. Es steht fest, daß die Begründung und Entwicklung der Wissenschaften überhaupt und der historischen insbesondere mit der Geschichte der Kirche, der Klöster namentlich, und dem Wirken deren Angehörigen in engster Verbindung steht. Auch die achthundertjährige Abtei an den Ufern der steirischen Enns hat viele Theilnehmer an solcher Thätigkeit zu nennen, und in mehreren Richtungen der Literatur gute Dienste geleistet durch die Schriftsteller, die aus ihrem Schooße hervorgingen, durch fleißige Abschreiber und Uebersetzer und durch emsiges Sammeln und Erwerben von Handschriften und Büchern. Der Verfasser dieser Skizze ist nicht gesonnen, in folgenden Blättern eine umfassende und kritische Darstellung der Admonter Bibliothek zu liefern. Dies würde

ihm schon der Raum der „Mittheilungen“ verbieten; anderseits ist er es sich bewußt, daß er nicht zu jenen beneidenswerthen Menschen zählt, welche „die Muse der Litterargeschichte schon in der Wiege geküßt.“ Er will nur einen Blick auf den reichen Handschriftenchatz seines Stiftes legen, einen eng gedrängten Abriss der Entwicklungsgeschichte der Admonter „Bücherei“ geben, und auf Grundlage zweier Bücherverzeichnisse aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts den Zustand derselben in jener Zeit schildern.

Als Erzbischof Gebhard 1074 in seine neue Stiftung den Mönch Arno aus dem Kloster St. Peter in Salzburg nebst zwölf Genossen eingeführt hatte, stattete er dieselbe nicht bloß mit liturgischen Kleidern und Gefäßen aus <sup>1)</sup>, sondern versah sie auch mit solchen Büchern, welche zu Zwecken des Gottesdienstes, des Chorgesanges, der Belehrung des Volkes und der frommen Betrachtung dienen sollten. Aus jener Zeit stammt noch eine Bibel im größten Folioformate. Die Abte Fisingrim (1075—1090) aus St. Peter in Salzburg, Gijilbert (1090—1101) aus Girschau, und Wecilo (1103) aus Lambach, brachten ohne Zweifel aus ihren Mutterklöstern Handschriften nach Admont. Abt Wolvold (1115—1137), der früher in Freising, dann Abt zu Eisenhofen gewesen, vernachlässigte als gelehrter Mann nicht die Bildung seiner Geistlichen, und wird in einer wohl gepflegten Bibliothek Mittel und Anregung zu einem wissenschaftlichen Streben erblickt haben. Unter ihm wurden Admonter als Abte nach Ossiach, Michelbeuern, Wilstadt, Attl und an andere Orte berufen, und nicht bloß strenge Askese, auch gelehrte Bildung mögen solche Wahlen beeinflusst haben. Ein glänzendes Gestirn am literarischen Himmel begrüßen wir in Abt Gotfried I. (1138—1165), Profesß von St. Georgen im Schwarzwalde, dann Abt zu Weingarten. Es liegt außer der Tendenz dieses Aufsatzes, hier Gotfried und dessen Geistesprodukte näher zu würdigen, indem schon eine berufenere Feder <sup>2)</sup> diesem, um die vaterländische Litteratur so hochverdienten Manne ein ehrendes Denkmal gesetzt. Unter den vielen Handschriften, welche die Admonter Biblio-

thek aus dem 12. Jahrhundert besitzt, ist ein großer Theil zur Zeit dieses Abtes und auf seine Anregung geschrieben worden. Um Gotfried sammelte sich ein Kreis von Männern, die entweder als selbstständige Autoren, oder als fleißige Uebersetzer oder Abschreiber so manche Handschrift der Admonter Sammlung einreichten. Wir nennen: Salman (transcriptor), den Subprior Bernher, der zuerst als Bibliothekar (armarius) genannt wird und 1140 zur Abtenwürde in Prül bei Regensburg gelangte, den Bibliothekar Günther, 1147 zum Abte von Weihenstephan bei Freising erwählt, den Bibliothekar Gottschalk (scriptor egregius), die Priester Perchtolt, Lambert und Ulrich, den Prior Raban, den rechtskundigen Heinrich (legista), Reimbert <sup>3)</sup>, und endlich jenen anonymen Mönch, der ein „Chronicon summ. pontif.“ bis auf Innozenz III. verfaßte, welches von einem anderen einheimischen Autor bis zum Jahre 1251 fortgesetzt wurde <sup>4)</sup>. — Auch dem Erzbischofe Eberhard I. (1147—1164) verdankt die Bibliothek manche Handschrift.

Ueber die Beziehungen der Abte Liutold (1165—1171) und Rudolf I. (1172) zum literarischen Streben zu Admont liegen keine historischen Andeutungen vor. Mit dem Abte Trimbart (1172—1177) hingegen tritt ein Mann von weitgehender scientificcher Bedeutung auf den Schauplatz. Er legte um das Jahr 1125 die Ordensprofesß in Admont ab und wurde 1160 Vorsteher der Abtei auf dem Michaelsberge zu Bamberg. Schon als einfacher Priester beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten, welche die heil. Schrift und die Homiletik behandelten <sup>5)</sup>.

Auch jener Frauen ist zu gedenken, welche in dem vom Abte Wolvold um das Jahr 1122 zu Admont gegründeten Jungfrauenkloster ihre vom Gebete nicht beanspruchte Zeit dem Studium und dem Kopiren von Handschriften widmeten. Papst Innozenz II. würdigte 1139 die Admonter Nonnen einer eigenen Zuschrift, und

<sup>1)</sup> Codex Nr. 326 „Historia gentis Anglorum ven. Bedae, et Passionale, descripsit Rembertus.“

<sup>2)</sup> Cod. 501.

<sup>3)</sup> Ueber Abt Trimbart lese man den Aufsatz des Dr. Fuchs in den Mittheilungen des histor. Vereines für St. X, 194—206.

<sup>1)</sup> Fuchs: Geschichte von Admont, S. 12.

<sup>2)</sup> Mittheilungen des histor. Vereines f. St., IX., 139—163.

Gerhoch von Reichersberg dedicirte ihnen eine Psalmenerklärung. Das Nekrolog von Admont schreibt ganz einfach: „Dienued scriptrix“, und doch dürfte so manche wegen der Korrektheit und Zierlichkeit ihrer Schrift in irgend einer Bibliothek von Kennern bewunderte Handschrift ihren Ursprung von Dienud und deren Genossinnen herleiten. So wurden auch die Werke Trimberts von Nonnen abgeschrieben.“ — Trimberts Nachfolger war Ssinrik (1178—1189). Auch dieser Abt schrieb, wie die heimischen Annalen erzählen, einige Werke, die jedoch leider verloren gegangen sind. Daß der Bücherchatz der Bibliothek unter solchen Aebten stets bereichert wurde, liegt nahe. Unter Abt Rudolf II. (1189—1199) taucht urkundlich der Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten Mönchen (*fratres literati et illiterati*) auf. Auch im 13. Jahrhundert erlosch trotz den kriegerischen Stürmen, unter denen 1292 das Stift von den vereinigten Salzburgern und Baiern eingenommen und geplündert wurde, trotz der durch Mißwachs und Hungersnoth 1262 erfolgten fast gänzlichen Verödung der klösterlichen Hallen, der Sinn für Wissenschaft und Bildung nicht. Die Fortsetzung der Admonter Chronik, die Nekrologe und viele Handschriften aus jener Zeit geben einen Beleg dafür. Abt Berthold I. (1229—1231) wurde „magister omnium artium“ genannt. Heimische Dokumente erwähnen den Magister Fruto, den Lehrer (*scholasticus*) Ulrich von Milstadt, den Arzt (*physicus*) Kuland. Unter anderem bewahrt die Bibliothek noch ein Matutinale (cod. 18) dieses Jahrhunderts, in welchem der Schreiber sich mit folgenden Worten nennt: „Ego frater Johannes, prior Admontensis, hunc matutinalium librum labore meo perfecit.“ Prior Johann kommt in einem Dokumente des Jahres 1295 vor.

Daß unter Abt Heinrich II. (1215—1297) und seinem Vorfahr Albert I. (1268—1275) auch auf gelehrte Bildung der Conventualen kein geringes Gewicht gelegt worden ist, beweiset der Umstand, daß der Stiftspriester Engelbert, wohl mit andern Ge-

\*) Cod. 17. *Commentarius in libros Josua et Judicum. Explicatio hujus historiae descripta a sorore Regilinde. — Explanatio hujus historiae (Ruth) descripta a sorore Irmingarde.*

nossen des Hauses, nach Prag und Padua Studien halber geschickt wurde. — Mit dem ausgezeichneten Abte Engelbert (1297—1327) beginnt eine neue glänzende Aera des geistigen Lebens in Admont. Er selbst — der Albertus magnus der österreichischen Lande — erweckte durch seine vielen Schriften, auf die wir noch zurückkommen wollen, nicht bloß in seinen Hausgenossen, sondern auch gewiß in weiteren Kreisen den edelsten Wettkampf der Geister. Bartholomäus von Verona („*vir insignis, astronomicis et naturalibus expeditus*“), dessen Cassandrastimme Friedrich den Schönen (1322) vergeblich von dem Zuge gegen Ludwig den Baier abmahnte<sup>7)</sup>, war wahrscheinlich von Engelbert während dessen Aufenthalt in Italien, wo er innige Freundschaft mit demselben schloß, zum Eintritt in das Kloster Admont bewogen worden. Es läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß Engelbert nicht bloß seine Schriften, sondern auch andere Werke für die Stiftsbibliothek abschreiben ließ. Letzteres erwähnen Admonter Urkunden<sup>8)</sup> auch von dem Abte Ekhard (1327—1338). Unter Abt Albert II. (1361—1384) wurden durch den Bibliothekar Petrus von Arbon die zwei noch vorhandenen Bücherkataloge, in den Jahren 1370 und 1380 gefertigt<sup>9)</sup>, die wir in den folgenden Blättern einer genaueren Untersuchung unterziehen wollen. — Noch begegnen wir an der Ausgangspforte dieses Jahrhunderts dem Bücherabschreiber Johann Werdhover<sup>10)</sup>. Dem Abte Wilhelm Reysperger (1384—1391) gibt Amand Pachler in seiner handschriftlichen Chronik<sup>11)</sup> von Admont das vielsagende Lob: „*Vir literarum studiosissimus*“, und den folgenden Abt Hartnid Gleusser (1391—1411) lobt er

7) Fuchs: Geschichte von A., S. 46.

8) Liber I manuscr.; ist im Archive 1865 verbrannt.

9) Es ist sehr wahrscheinlich, daß schon früher Kataloge der A. Bibliothek existirten, da ja auch in andern Klöstern solche schon im 12. Jahrh. zu finden waren. Bernhard Pez „*Dissert isagogica*“ erwähnt deren von Niederkaltach, Weihenstephan u. a. D. Spätere Kataloge der Handschriften schrieben zu Admont die Bibliothekare Carlmann Bierholz 1728, Mathias Freitsche 1777 und Benedikt Stabelhofer.

10) Cod. 320. Ven. *Bedae comment. in epistolas canonicas 1397 Joan. Werdhover, presb. Adm. descripsit.*

11) Manuscript des 17. Jahrh. im Archive.

als einen Mann „insignis prudentiae et doctrinae“. Abt Andreas Stettthaimer (1423—1466) erbaute über eine von ihm restaurirte Marienkapelle eine Bibliothek<sup>12)</sup>, welche wahrscheinlich um das Jahr 1632 abgebrochen wurde. Zur Zeit dieses Prälaten wirkten als Gelehrte und Lehrer zu Admont Johann von Constanz, Magister und Jurist (1423), Wolfgang (Sirs peter, Sirs pront), Baccalaureus (1423—1435), Vitus Praun, Baccalaureus der schönen Künste (1423—1442), Gutmann von Merlenstein (1457), Aufseher über die Schulen<sup>13)</sup>, und der Laienbruder Johann, Jurist (1460). Abt Johann III. von Trautmannstorf (1466—1483) erwarb durch Kauf viele Werke für die Bücherei. Unter seiner Regide dozirte zu Admont der Meister der Künste Johann Nürnberger (1467—1482). — Dem Abte Anton Gottesgnab (1483—1491) fehlte es — bei allen anderen, für das Stift nur zu unheilvollen Eigenschaften — nicht an weltmännischer und literarischer Bildung<sup>14)</sup>, und es finden sich noch unter den Inkunabeln der Bibliothek in Italien gedruckte Bücher, welche er erworben und hinterlassen hatte. Um das Jahr 1486 nennen die häuslichen Annalen den Magister Georg von Notemann, „die Lehrer der Junkherren“ (scholastici domicellorum), Jakob und Johann Eysalar. Auch der Magister Eberhard und der Priester Augustin Klewiserl<sup>15)</sup> gehören noch diesem Jahrhundert an. Das 16. Jahrhundert war für die Admonter Bibliothek weniger fruchtbar, als die vorhergehenden. Es wirkten viele Faktoren zusammen, um das Vorwärtsschreiten auf der bisher so glücklich verfolgten Bahn zu hemmen. Ja es kam zu einem so offenbaren Rückschritte, daß um das Jahr 1570 ein weltlicher Schullehrer der einzige Vertreter der Wissenschaft zu Admont war. Schwache Aebte, wie Michael Griesauer (1501—1507), Lorenz Lombardo (1575—1579), ver-

<sup>12)</sup> Pachler's Chronik, S. 120.

<sup>13)</sup> Ueber die Schulen zu Admont vergleiche man Fuchs' „Geschichte von A.“ S. 191.

<sup>14)</sup> Er war Doktor der h. Schrift, fungirte zu Paris als Theologie-Professor und als Lehrer am königlichen Hofe (qui regiae majestatis praeceptorem egerat, Pachler, S. 125).

<sup>15)</sup> Er schrieb ein asketisches Werk „Septem profectus religiosorum“, Cod. 209.

schwenderische, wie Christof von Rauber (1508—1536), Verächter klösterlicher Zucht, wie Valentin Abel (1545—1568), die Wirren der Reformation, die unausgesetzten Türkenkriege waren nur zu sehr geeignet, die frühere literarische Thätigkeit auf lange Zeit brach zu legen. In jener langen traurigen Periode haben wir nur einige Lichtpunkte zu verzeichnen. Als solche erscheinen uns die Aebte Leonhard von Stainach (1492—1501) und Amand Suenerwolf (1536—1545), die Schriftsteller Lorenz Weisenburger (1498—1520) und Modest von Puterer (1513—1557). In jener Zeit mag es auch gewesen sein, wo werthvolle, mitunter so seltene deutsche Handschriften zer schnitten wurden, um im günstigsten Falle als Einband einer Rechnung oder eines Gerichtsaktes zu dienen<sup>16)</sup>. Die Bibliothek wird unter diesen Verhältnissen wenig gewonnen haben, und nur vom Abte Valentin sind uns ziemlich viele Bücher überliefert worden. Mit dem Abte Johann IV. Hofmann (1581—1614) wendete sich die Sache wieder zum Besseren. Post nubila Phoebus! Ein Mann wie er, der durch seine Studien in Italien und durch große Reisen umfassendes Wissen sich angeeignet hatte, konnte nicht umhin, auch seine Untergebenen aus der geistigen Lethargie zu erwecken und zu erneuerter Thatkraft emporzuraffen.<sup>17)</sup> Er schickte seine Kleriker auf öffentliche Schulen, und mancher handschriftliche Coder, manch' seltenes Druckwerk fand jetzt seinen Weg in die lange verwaisten Bücherschränke. Aus der Zeit des Abtes Mathias Preiningner (1615—1628) ist uns eine Instruktion für den Bibliothekar erhalten geblieben, die wir im Anhange mittheilen wollen. Ein Katalog, der damals verfaßt wurde, ist verloren gegangen. Abt Urban (Textor) Weber (1628—1659) erbaute ein neues Bibliothekslokale<sup>18)</sup>, ließ sich viele Bücher aus Augsburg kommen und erwarb durch Kauf ganze Bibliotheken, wie z. B. die mit italienischen Werken gut ausgestattete des Johann Kaspar von

<sup>16)</sup> Das geschah übrigens um dieselbe Zeit auch an anderen Orten und hielt auch im 17. Jahrh. an. Ann. d. Abd.

<sup>17)</sup> „Qui (abbas) vovit maxime in suis literatam sapientiam.“ Ziegelbauer: Histor. rei liter: O. S. B. I. 125.

<sup>18)</sup> Noch sind im Vorzimmer der heutigen Bibliothek Schränke aus jener Zeit des Prälaten Urban vorhanden.



Dornsparg. Unter Abt Raimund Baron Rehlingen (1659—1675) lebte zu Admont Sgnaz von Klaffenau, dessen asketische Werke im Drucke erschienen. Auch Abt Raimund erweiterte die Bibliothek und ließ sich deren Ergänzung sehr angelegen sein. Unter Abt Anselm Luerzer von Zechenthal (1707—1718) war der Büchervorrath schon so sehr angewachsen, daß ein großer Theil derselben (wohl Duplikate) an die Stiftspfarran abgegeben werden konnte.

Wir brechen nun diesen kurzgefaßten Abriß der Geschichte der Bibliothek ab, und erwähnen nur noch, daß eine eingehende Schilderung des unter dem Abte Matthäus Dfner gebauten, noch jetzt bestehenden und in seiner Art einzigen Bibliotheksaales bei Fuchs: Geschichte von Admont, S. 177—181, zu finden ist. In älteren Zeiten bestand eine eigene Dotation für Bibliothekszwecke. So war der Ertrag zweier Weingärten dazu gewidmet. Im 17. Jahrhundert war sogar eine gewisse Summe, meist 300 fl., in der Wahlkapitulation fixirt, und Jeder mußte versprechen, falls ihn die Wahl zum Abte treffen sollte, diesen Betrag für die Bibliothek jährlich zu verwenden. Abt Gotthard Ruginayr (1788—1818) bestimmte jährlich 200 fl. Jetzt besteht keine bestimmte Dotation und ist die Bibliothek größtentheils auf die Geschenke oder Nachlässe der Kapitularen angewiesen.

Wir kommen nun auf den Zustand der Bibliothek in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu sprechen. Den Anknüpfungspunkt zu dieser Besprechung geben uns zwei Kataloge, wovon wir den einen vom Jahre 1370 der Kürze wegen mit A, den andern vom Jahre 1380 mit B bezeichnen wollen. Ersterer ist unter den Handschriften mit Nr. 589, letzterer mit Nr. 392 eingereiht. Die Länge des C. A ist 8 1/2“, die Breite 6“; B ist 9 1/2“ lang, 7“ breit. A ist in weißes Schweinsleder gebunden; dem Einbände angeklebt ist ein Fragment einer kirchenrechtlichen Handschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, zwischen deren Zeilen mit Charakteren des 16. Jahrhunderts die Notiz: „In duobus registris summa totalis libr. . . . cccccclxxxv (785). Sub Domino Gotfrido abbate <sup>19)</sup> numerati et solemniter annotati, et Alberto

<sup>19)</sup> Vielleicht Gottfried II. 1207—1226.

Lauterbeck . . . abbate anno milles. . . CCC.LXX. annotatus est numerus librorum cccc, et proscriptorum xxv.“ — Bei B ist der Einband gleichfalls Schweinsleder mit rothen, über das Kreuz gezogenen Linien bemalt, und mit zehn eisernen Knöpfen und eisernen Schließen versehen. Am Innendeckel ein Bruchstück eines kanonischen Werkes aus dem 15. Jahrhundert. Beide Kataloge sind auf Pergament ziemlich gut lesbar geschrieben. A hat 30 Blätter, wovon 6 unbeschrieben sind; B 21 Blätter, darunter 2 leere. In beiden Handschriften zerfällt jede Seite in zwei Spalten, deren jede wieder 26 bis 31 Zeilen in einer Länge von 2 bis 2 1/2“ hat. A und B sind in lateinischer Sprache mit gothischer Schrift verfaßt. Die Initialen und im Contexte die Worte „Incipit, item“ sind mit rother Farbe hervorgehoben. Hier und da ist in den Spalten ein leerer Raum zu späteren Eintragungen gelassen, und eine Hand des 15. Jahrhunderts hat viele dieser Lücken ausgefüllt. Was die Reihenfolge der Materien anbelangt, nimmt in A und B der Prolog den ersten Platz ein, der eine Instruktion für den Armarius oder Bibliothekar enthält. A beginnt dann die Aufzählung der Bücher mit den Kirchenvätern, B mit den biblischen Büchern. Hierauf folgen in beiden Katalogen in abweichender Ordnung die Evangelien, die Epistelbücher, die Dekretalen, Prediger, Sentenzbücher und die historischen Werke. Hieran reiht sich in A und B ein Schreiben des Abtes Engelbert von Admont, worin er eine Uebersicht seiner Studien gibt, seine eigenen Werke aufzählt und eine Episode aus dem Leben Virgil's mittheilt. Hieran knüpft sich die Angabe jener Werke Engelberts, welche 1370, resp. 1380 noch in der Bibliothek waren. Während A 13 Werke notirt, sind in B 14 verzeichnet. Die Abhandlung über die Menschwerdung Christi fehlt bei B, während hingegen dieser Katalog drei Werke nennt, die in A mangeln. A führt nun an: Bücher verschiedener Doctoren, dann jene Werke, die 1376 der stiftische Notar Friedrich <sup>20)</sup> der Bibliothek übergeben ließ. Es sind deren 111. C A endet mit der Bemerkung, daß im Jahre 13 . . . <sup>21)</sup> 9 Bücher, welche namentlich

<sup>20)</sup> Wohl identisch mit Friedrich Ecker, 1361 Propst in Sagriz, 1382 Pfarrer zu St. Nikolai in Sausal.

<sup>21)</sup> Die Jahrzahl ist nicht näher angegeben.

angeführt werden und welche der Notar Friedrich aus der Bibliothek entlehnt hatte, ein Raub der Flammen geworden wären, darunter die ganze Bibel in einem Bande und zwei philosophische Werke. In der Handschrift B finden wir nach der Aufzählung der damals noch vorfindlichen Schriften Engelberts die medizinischen, philosophischen, mathematischen, astronomischen und musikalischen Werke, letztere drei unter der Kollektivbezeichnung: libri quadrivales. Den Reigen schließen die libre triviales (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und die poetischen Werke. — Als Verfasser der Kataloge wird in A „Frater Petrus cantor“, in B „Frater Petrus Suevus de Arbona“<sup>22)</sup> angeführt, und bemerkt, daß selber ein Profeß des Klosters Admont sei. — Der wesentliche Inhalt beider Kataloge ergibt sich in Folgendem: „Verhaltensregel für den Bibliothekar in den Klöstern, den wir „Bücherhüter“ (armarius) nennen. Trachte Du, der Du dieses Amtes waltest, auch in den Geist desselben einzudringen. Beherrze zuerst die Abstammung und Bedeutung des Wortes „Bibliothek“. Dasselbe ist zusammengesetzt aus „Biblo“ und „Theca“. Biblos ist der Name eines Rohres (Binse), auf welchem die Alten zu schreiben pflegten. Theca ist ein griechisches Wort und bezeichnet einen Aufbewahrungsort oder Schrank. Bibliothek ist daher der Verwahrungsort der Bücher. Der Name deines Amtes deutet zugleich deine Pflichten an, die Bücher zu bewachen, und rüget jede Nachlässigkeit. Sein vorzügliches Augenmerk soll der Bibliothekar auf die Vermehrung des ihm anvertrauten Schatzes richten. In dieser Richtung mögen ihm als Vorbild vorschweben einige jüdische, christliche und heidnische Bücherbewahrer. So bei den Juden Esdras, der nach der Rückkehr nach Jerusalem das Gesetz, dessen Bücher die Chaldäer verbrannt hatten, wieder zusammenstellte und das ganze alte Testament in eine Sammlung vereinigte. Bei uns (Christen) war es der Martyrer Pamphylus, welcher eine Bibliothek von 20.000 (!?) Bänden zusammenbrachte<sup>23)</sup>. Bei den Griechen

<sup>22)</sup> Arbon am Bodensee.

<sup>23)</sup> Pamphylus, Priester zu Casarea — † 309 — verfertigte oder besorgte viele Abschriften der h. Bücher, die dann in Palästina und Syrien beim christlichen Gottesdienste gebraucht wurden.

haben Pifistrat und Alexander der Große Büchersammlungen angelegt, und Ptolomäus Philadelphus hat nicht bloß die heidnischen Autoren, sondern auch die heil. Schriften der Christen seiner Bibliothek einverleibt. Bei den Römern brachten Aemilius Paulus und Lullus reiche literarische Beute nach Rom, und Marcus Varro erhielt den Auftrag, ein eigenes Gebäude für die Bücher aufzuführen. In solche Fußstapfen trete der Bibliothekar, so weit ihm dieses möglich ist. Er suche jede Verminderung und Beschädigung hintanzuhalten. Er schütze die Bücher vor Wasser und Feuer, besorge für die durch Alter und Gebrauch abgenützten neue Einbände, ermahne die Leser, die Werke schonend zu behandeln, und stelle Alles an einen sicheren und bestimmten Ort<sup>24)</sup>. Er merke sich den Standort der einzelnen Bücher und Namen des Autors und Inhalt seien ihm geläufig. Ist die Zahl der Bücher jedoch eine so große, daß das Gedächtniß selbe nicht mehr zu beherrschen vermag, so schreibe er ein kurzes Verzeichniß (brevem libellum), in welches er auch diese Vorrede aufnehmen kann. In dieses trage er alle Werke namentlich ein, und gewähre jedem Verfasser, jedem Werke den gebührenden Platz. Wenn Du diese Normen beachtest, wirst Du stets einen Ueberblick des Vorhandenen und Fehlenden haben, und auch das Kloster wird bei einem solchen Vorgehen fortwährend über seinen Bücherbesitz im Laufenden erhalten werden.“

Eine hervorragende Stelle in beiden Handschriften behauptet der schon oben erwähnte Brief Abt Engelberts an den Lehrer Ulrich<sup>25)</sup> zu Wien. Obwohl bei B. Pez: Thes. anecd. abgedruckt,

<sup>24)</sup> In der Handschrift steht hier noch „simulachrum faciat.“ Damit will wohl gesagt sein, daß Abschriften besorgt werden sollen.

<sup>25)</sup> Dieser Brief kann vor dem Jahre 1297 nicht geschrieben sein, weil Engelbert sich in demselben schon Abt nennet. Ein „Ulricus medicus et scholasticus Wiennensis“ erscheint als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1287 (Hormayr: Wien, seine Geschichte und Denkwürdigkeiten II. Urk. LIX.). Es wäre immerhin möglich, daß dieser „Ulrich“ derselbe ist, an welchen Engelbert's Schreiben gerichtet ist. Nach B. Pez: „Dissert. isagogica LXII“ bewahrt die Zwettler Bibliothek einen Pergamentband des 14. Jahrh. „Commentarius in minorem Priscianum seu principia grammaticae“; und in München befindet sich ein Papiercodex aus gleicher Zeit. „Liber de clave intentionum“. Beide Werke sollen unsern Meister Ulrich zum Autor haben.

welches Werk indeß — abgesehen von der lateinischen Sprache — nicht Jedem zugänglich ist, kann ich es mir nicht versagen, dieses Schreiben als ein Spiegelbild der geistigen Thätigkeit eines der ersten Männer seiner Zeit, in Uebersetzung — mit einigen unwichtigen Auslassungen — hier wiederzugeben. „Dem Meister Ulrich, Lehrer zu Wien, dem durch Wissen und Bescheidenheit hervorleuchtenden Manne, seinem Freunde, wünscht Engelbert, — ohne sein Verdienst — Abt zu Admont, Alles, was der Doppelnatur desselben frommet. Ich glaube Euerer bewährten Freundschaft keinen besseren Beweis meiner Anerkennung zollen zu können, als wenn ich den ganzen Verlauf meiner Studien schildere und meine schriftstellerische Laufbahn zu entrollen mich bestrebe. Ihr werdet es mir glauben, daß ich kein Neuling mehr bin in den Hallen der Wissenschaft. Im Jahre 12 . . .<sup>26)</sup>, drei Jahre vor Zusammentritt des Kirchenrathes zu Lyon unter Gregor X. begab ich mich auf Studien nach Prag, wo ich die Vorträge der Meister Oscon und Bohemil hörte (über Grammatik und Logik), und stets auf der Bahn des Wissens fortschreitend nicht den letzten Platz unter meinen Mitschülern einnahm. Nicht minder ließ ich mich vom Dominikaner Gregor, der später den bischöflichen Stuhl zu Prag bestieg, in das Gebiet der Naturwissenschaft einführen. Als sich nach Beendigung des Konzils das Gerücht zu Prag verbreitete, Rudolf sei zum Könige gewählt und der apostolische Stuhl habe ihn bestätigt, mußten allsogleich alle den Ländern Oesterreich und Steiermark angehörigen Studenten Prag und Böhmen verlassen. Ich kehrte nach Admont zurück und ging von da nach Padua, wo ein großer Andrang von Lehrern und Lernenden war, indem in Folge eines Krieges zwischen Forli und Bologna die Musen aus letzterer Stadt nach Padua sich flüchteten. . . . Hier setzte ich durch 5 Jahre das zu Prag unterbrochene Studium der Logik und Grammatik fort und hatte zum Lehrer den Meister Wilhelm von Brescia. Der Theologie oblag ich vier Jahre im Hause des Predigerordens.“ — Nun folgt im Manuscripte eine Anleitung, junge Leute mit Aussicht auf Erfolg in die Wissenschaften einzuführen. Hierauf fährt Engelbert fort:

<sup>26)</sup> Soll 1271 heißen, denn das erwähnte Konzil wurde 1274 gehalten.

„Bevor ich noch nach Padua die Reise unternahm, schrieb ich aus Veranlassung der Ankunft des erwählten Königes Rudolf in Oesterreich (1276), und aufgemuntert dazu vom königlichen Kanzler Johann, Bischof von Chiemssee<sup>27)</sup>, mein erstes Werk: „Ueber die Wahl des Königs Rudolf“. Als ich eben mit dem zweiten Theile beschäftigt war, in welchem ich den Kampf und Sieg gegen Ottokar schildern wollte, trug es sich zu, daß ich mit andern Genossen, denen ein längerer Aufschub nicht gestattet war, den Wanderstab nach Padua wenden mußte. Erst nach neun Jahren (1285) war es mir gegönnt, meine schriftstellerischen Arbeiten wieder aufzunehmen, und ich gebe nachfolgend eine Uebersicht meiner Schriften, wie selbe in verschiedener Zeit und aus mannigfaltigem Anlasse das Tageslicht erblickten.“ Folgt nun das Verzeichniß, betreffs dessen man volle Auskunft in den „Mitth. d. histor. Vereins f. Steiern.“, XI., 118—129, findet.<sup>28)</sup> — Der Schluß dieses Schreibens lautet: „Diesen Brief mit der Aufzählung meiner Schriften . . . habe ich Euch deshalb geschrieben, damit nicht uns mit unsern Geisteskindern dasselbe widerfahre, was Servius<sup>29)</sup>, der Commentator des Virgil, vom letzteren selbst erzählt. Als nämlich der Cäsar Octavian eines Tages sich mit der Idee herumtrug, zu Ehren seines Sieges<sup>30)</sup> ein großes Fest zu veranstalten, wollte Virgil sich dem Cäsar bemerkbar machen. Die ganze Nacht hatte es geregnet, doch am Festmorgen lachte ein heiterer Himmel. Da schrieb Virgil auf die Treppenwand des kaiserlichen Palastes folgende Verse zum Lobe des Fürsten: „Nocte pluit tota, redeunt spectacula

<sup>27)</sup> Sonach war der Ruf der Gelehrsamkeit des erst 26jährigen Engelbert schon in weitere Kreise gedrungen.

<sup>28)</sup> Der Bibliothekar Stabelhofer meint, daß folgende zu A. noch befindliche Werke dem Abte Engelbert angehören dürften: C. 211 XV. chart. Liber scintillarum (Blumenlese aus den Vätern). Erklärung kirchlicher Hymnen; C. 334 XIV. chart. Homilien; C. 340 XV. chart. Exegese über die Klagenlieder des Jeremias; C. 533. XIV. Ueber das Altarsacrament; C. 565. XIV. Summa de virtutibus.

<sup>29)</sup> Servius Maurus Honoratus, ein römischer Grammatiker, der wahrscheinlich zur Zeit des Theodosius und Honorius lebte. Seine Auslegung des Virgil wurde zuerst in Venedig 1471 gedruckt.

<sup>30)</sup> Hier mag wohl die Schlacht bei Actium — 31 v. Chr. — gemeint sein.

mane, divisum imperium cum Jove Caesar habet“<sup>31)</sup>. Nun rühmte sich ein Anderer vor Augustus der Autorschaft dieser Verse, und ersüchlich sich dadurch eine Belohnung.“

Wie schon bemerkt, folgt nun in A und B die Verzeichnung jener Werke Engelberts, die 1370—1380 noch in der Admonter Bibliothek vorhanden waren. — In Beziehung auf den Inhalt der Stiftsbibliothek, wie er in den zwei Katalogen des 14. Jahrhunderts sich darstellt, will ich nur eine Uebersicht der einzelnen Abtheilungen geben und daraus jene Bücher hervorheben, die durch ihren Autor, durch Inhalt ein weiteres Interesse beanspruchen. Es ist noch zu erwähnen, daß die Ueberschriften der einzelnen Abtheilungen mit dem Inhalte der letzteren nicht völlig übereinstimmen, und daß theologische Werke mit profanen Schriften in der buntesten Art gemischt vorkommen. Beginnen wir mit A. Gregor der Große 19<sup>32)</sup>. Augustinus 74, darunter die Gesetze Justinians, Leben des Abtes Wilhelm, Werke des Hilarius, Isidor, Ambrosius, Basilius, Albinus. Hieronimus 27, dabei Geschichte des Pilatus, Beda, zwei Epistolarien, Leben der Väter; ein Brief des Erzbischofes Gebhard. Ambrosius 34, darunter Pascasius, Cassian, Gerbert, ein Wörterbuch (*Expositiones vocabulorum secundum alphabetum*). Origenes 6, dabei Bifion des Irländers Jungdal über die Strafen der Hölle. Isidor 9. Rabanus 3. Beda 23, darunter Geschichte des englischen Volkes, Passion des Thomas Beket, der heil. Katharina und Lamberts; zwei Werke des Gerhard. Bernhard 12. Hugo 8. Abt Rupert 14, darunter Streitschrift des Lanfrank gegen Berengar. Alter Bund 30, dabei Philo. Psalterien 11, darunter Passion des heil. Blasius (metrisch), Leben der heil. Gebhard und Remigius. Evangelien 27, darunter ein Werk über die Synbillen. Sermones (Predigten) 15, dabei Petrus Lombardus, Rupert von Paris, Passionalien (Legenden der Heiligen) 13. Decretalen 26. Sentenzbücher 11. Geschichtsbücher

<sup>31)</sup> „Nächtlichem Regen folgen am Morgen heitere Feste. So wirft, Caesar, Du den Scepter mit Jupiter theilen.“

<sup>32)</sup> Die arabische Ziffer bezeichnet die Anzahl der Werke.

deren sind folgende: Chronik<sup>33)</sup>, Kirchengeschichte des Eusebius, Historia scholastica, Epikani Josefus Flavius, Eutropius, afrikanische Geschichte, Leben des heil. Johann des Amosengebers, Solinus über den Ursprung der Stadt Rom, Geschichte der Nachfolger Karl des Großen, Geschichte der Franken, Chronik Otto's von Freising, Geschichte des Hegeripp. Bücher verschiedener Lehrer 134. In dieser Abtheilung sind hervorzuheben: die Jahre der Regierung Petri und der Päpste, die Regeln des Columban, Augustin, Paulus, Stefan, Serapion, Leben der heil. Martial, Januarius, Felicitas, Silvester und Blasius, ein Werk über die unbefleckte Empfängniß Maria's, ein lateinisches Wörterbuch, Passion des heil. Vitus, Beschreibung des heiligen Landes, die ganze Bibel in metrischer Form, ein Buch über Alchymie, Seneca de moribus et disciplina, Descriptiones deorum et poetarum, Chirurgie des Roger, Bibel der heil. Jungfrau. — Nun folgen jene Werke, welche der stiftische Notar Friedrich 1376 als Geschenk darbrachte. Es sind deren 117, meist kirchenrechtlichen Inhalts. Wir erwähnen: Libri juris in papiro, Evangelium des Nikodemus, ein Wörterbuch, Abhandlung über das Leben und die Sitten der Philosophen, Novum Calendarium, Diversae medicinae, die Tugenden (Kräfte) der Steine, ein Werk über die Barbarismen.

Codex B beginnt den Katalog — im eigentlichen Sinne — mit den Büchern des alten Testaments 50. Wir nennen: die Bibel in zwei großen Foliobänden, ein Geschenk des Stifters, eine Gottesdienstordnung, versifizierte Passion des heil. Blasius, Commentar des Abtes Trimbart von Admont über das Buch Josua, Biblia in nigra pelle (im schwarzen Leder), das Buch Exodus auf Papier, Geschichte der Römer. Evangelien 25, dabei ein Buch über die Auffindung des heil. Stefan, ein Calendarium. Epistelbücher 9. Gregor der Große 24, dabei Leben des heil. Remigius. Augustinus 63. Hieronymus 31. Ambrosius 31. Beda 22, dabei ein Werk über die Fingersprache. Bernhard 13. Origenes 5. Isidor 14, darunter eine Schrift über die Farben. Hugo 12. Rupert 16, dabei ein Buch von den

<sup>33)</sup> Bernuthlich die Adm. Chronik.



berühmten Männern. Sentenzbücher 17. Prediger 61; als Verfasser figuriren Seymon, Rupert und Peter von Paris, Jacobus de Voragine, Petrus Longobardus; dabei Passion des Thimo. Passionarien 19: Leben der heil. Amand, Martin, Nikolaus, Gallus, Gregor VII., das Lob des heil. Quirinus. Von einer Hand des 15. Jahrhunderts: Offenbarungen der heil. Hildegard. Geschichtsbücher 20; hier sind außer den bei A schon angeführten noch zu nennen: Solinus über die Wunder der Welt, Cosmografie des Cornelius, ein metrisches „Leben Alexanders des Großen“ über die Bauart der Stadt Rom. Decretalen 63, darunter finden sich Gratian, Briefe des Agabard, Ivo, Decreta sum. pontificum Innocentii III. et Honorii III., die Clementinen, Summa Raimundi, Decretale<sup>34)</sup>. Verschiedene Lehrer 119; hier mögen angeführt werden: Biblia depicta, Richard, Rabanus, Prosper, Repot, Serlandus, Lothar, Albertus, Clemens, Bonaventura, Sphrem, Johannes von Damaskus, Boetius glossatus de ss. Trinitate, ein Werk über den Antichrist, Spiegel der heil. Jungfrau, Spiegel der menschlichen Erlösung (cum pictura)<sup>35)</sup>. Medizinische Werke. Bekanntlich haben sich die Mönche, als fast alleinige Träger der Wissenschaft im Mittelalter, auch mit der Heilkunde beschäftigt. Wir haben schon oben den Admonter Arzt Kuland angeführt. Diese Handschriften gewähren einen interessanten Blick auf den damaligen Stand der Arzneikunde. Der Katalog nennet unter Anderem: Liber Basis ad Almansorem, Kanon des Avicenna, Serapion über die einfachen Heilmittel, ein Buch über die zusammengesetzten Medicinen, Aphorismen des Hippokrat, Hermes physicus, von den Erkennungszeichen (prognostica) des Galen, Galenus über die Pulse, ein Buch über die Fieber, Arnold von Villanova, ein Werk über die Minerale, Theofil, Maurus, Megid über den Urin (das letztere

<sup>34)</sup> Mit dem Besitze: „Quod dedit Dominus Hainricus de s. Laurentio“ 1371 war ein Heinrich, Pfarrer auf der adm. Pfarre St. Lorenz im Paltenthale.

<sup>35)</sup> Ein solcher Heilspiegel, oder erweitert Armenbibel (Biblia pauperum) genannt, doch aus dem 15. Jahrh., ist noch in der N. Bibliothek. Das Werk ist in Versen abgefaßt und mit einer großen Zahl von colorirten Handzeichnungen geschmückt.

in Versen!), Praxis des Ruger, Abulfasis in tabellarischer Form. (Hic liber est ad modum tabularum compositus.) Ueber Mensuration. Wörterbuch der Arzneien. Von der Heilkraft der Pflanzen. Medizinisches Wörterbuch (beginnt: Alphica est farina). Phylaret, vom Pulschlage. Dazugefügt im 15. Jahrhundert eif Werke, darunter Hippokrat über die Behandlung der akuten Krankheiten und Thesaurus pauperum. Philosophische Schriften 67; wir erwähnen: ein Werk über Metaphysik, fünf Bücher des Aristoteles, Summa naturalium Alberti Magni, Cicero von der Freundschaft und dem Alter, zwei Werke des Sokrates, Makrobius über den Traum des Scipio, Messahala astrologus, Rhetorik des Aristoteles, Cicero von den Pflichten. Libri quadriviales 23<sup>36)</sup>; wir heben hier heraus die toletanischen Tafeln, ein Werk über die Perspektive: Einleitung in die Mathematik, Planetentafeln, Geometrie des Euklid, Musica Boetii, Otto von Clugny über die Tonkunst; Arithmetik des Boetius; über den Abstand der Gestirne. Libri triviales 26<sup>37)</sup>, darunter Priscian über zwölf Verse der Aeneide, Beda über die Dichtkunst, Scalprum magistri Heroldi, Werke des Bolandrinus, Conradin und Joannes de Roboreto. Dichterwerke 8, dabei Boethius über die Tröstungen der Philosophie (in vier Exemplaren), Alanus Ovidius magnus.

Hiemit hätten wir den Inhalt der beiden Kataloge angegeben. Wenn wir nun beide gegen einander halten, so kommen wir zu dem Resultate, daß A 623 und B 805 verschiedene Werke enthalten. Die Bibliothek wurde daher in zehn Jahren um 182 Werke vermehrt. Der Zuwachs ist aber thatsächlich ein größerer, weil in B mehrmals die Bemerkung vorkommt, daß in einem oder dem anderen Codex noch andere als die im Kataloge genannten Werke enthalten seien. A umfaßt 21 einzelne Abtheilungen, B 24. Die in A besonders bezeichneten Bücher aus der Schenkung des Notars Friedrich sind in B schon am gehörigen Orte eingereicht. Als neue

<sup>36)</sup> Die Alten umfaßten mit dieser Bezeichnung die Rechenkunst, Geometrie, Musik und Astronomie.

<sup>37)</sup> Grammatik, Rhetorik und Dialektik.

Abtheilungen sind in B die Epistolarien, die medicinischen und philosophischen Bücher, die libri quadrivales und triviales und die poetischen Werke beliebt.

So hätten wir uns an der Hand dieser so seltenen Bücherverzeichnisse die Ueberzeugung verschafft, daß die Klosterbibliothek zu Admont in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts reichlich ausgestattet und systematisch geordnet war. Zwar behaupten die theologisch-asketischen Werke den größeren Raum, was bei einer geistlichen Genossenschaft wohl natürlich ist; jedoch sehen wir auch die anderen Wissenschaften, vorzüglich Medizin und Naturwissenschaften würdig vertreten. Bedenkt man den Aufwand an Zeit und Mühe, welchen die Anfertigung einer Handschrift erheischte, den hohen Kaufpreis für selbe, die Schwierigkeit, bei den so mangelhaften Kommunikationsmitteln aus weit entfernter Gegend einen seltenen Codex zur Abschrift zu erhalten; erwägt man, daß feindliche Ueberfälle und wiederholte Feuersbrünste Gebhards fromme Schöpfung bedrohten und verwüsteten, so muß man wahrlich staunen, daß Peter von Arbona noch so einen reichen Schatz an Büchern vorfand, und wir können dem günstigen Geschehe nicht genug Dank wissen, daß es uns in den besprochenen beiden Katalogen ein so umfassendes Bild des literarischen Lebens jener Zeit hinterlassen hat.

## A n h a n g.

### I.

Als Geschenke werden bezeichnet die Codices 36, 52 XII <sup>38)</sup>, 115 XV, 288 XII, 295 XIV <sup>39)</sup>, 495 XIV, 597 XIII u. 148 XIV, größtentheils Commentare zur heil. Schrift und zu den Kirchenvätern enthaltend. Als durch Kauf erworben werden angegeben die

<sup>38)</sup> Es diene zur geneigten Notiz, daß die römische Ziffer das Jahrhundert bezeichne, in welchem der Codex geschrieben wurde. Das Materiale d. H. ist stets Pergament, wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil angegeben ist (chart.)

<sup>39)</sup> „Ex dono Chunradi Esendorfer“. Von 1411—1423 Kellermeister, 1426—1428 Prior zu Admont.

Codices 102 XV, 185 XIII, 692 XV, 732 XV, ebenfalls religiösen Inhalts, und 126 XIII Aristotelis libri physicorum, mit der Angabe des Kaufpreises: empti sunt pro ii marcis argenti cum florens.

Die Codices, ihre Jahrhunderte, ihr Inhalt und ihre Schreiber sind:

- 46 XIV Summa notariorum magistri Palageri de Bononia.  
Henricus Furlanus.
- 61 XII Opuscula juridica quaedam. Nicolaus.
- 161 XIII Heimonis interpretat in ep. St. Pauli. Rapoto.
- 188 XV chart. Quadragesimale. Jacob.
- 464 XV Andreae Didaci lumen confessorum. Durmichel aus Mähren.
- 193 XV Predigten. Joannis Gensperger de Dorffen, tunc temp. in Rastat.
- 197 Predigten des Conrad von Sachsen. Henricus Fuldensis.
- 325 XIV chart. Gregorii libri dialog. Petrus de Rosenberg.
- 361 XIV Libri diaetarum. Der Mönch: Hainz vor Pfingsten oder Peneteffer.
- 424 XIV Ueber das Altarssacrament. Frater Johann, genannt Chrayner.
- 435 XV Excerpte aus den vornehmsten Theologen. Michael, plebanus eccl. B. M. V. in Gösse, prope Leuben.
- 478 XIV Alanns ab Insulis de planctu naturae contra Sodomitas. Joannes de Poina.
- 526 XV Flores ex libris S. Augustini. Christoforus Linciensis custos Viennensis ord. min.
- 722 XIII Cursus titulorum 5 libr. decret. Ulricus archidiaconus Carinthiae.
- 124 XIII Compendium theol. veritatis. Chunrat in Grebnich.
- 538 XVI Regel des heil. Benedikt ins Deutsche übersetzt. Wolfgang Kaufcher.
- 629 XV chart. Tractatus de passione Domini — Joannes lector O. S. B. monast. S. Lamberti.

761 XV chart. Rapularius de SS. von Eberhard Eberstorfer von Klosterneuburg, Pfarrer in Waissenbach bei Leonfelden.

569 XIV Sermones. D. Andreas Patzaver in Budweis.

Bemerkungen über Beschädigung werden gemacht: Cod. 57 XII. Homilien des Admonter Abtes Gottfried I. Hier bemerkt der Admonter Bibliothekar P. Benedikt Stadelhofer <sup>40)</sup>, dessen Handschriften-Katalog dieser Arbeit manchen Stoff geliefert, daß ein Laienbruder diesen Codex am Rande bis hart an die Schrift beschnitt, um die Pergamentstreifen zur Ausbesserung der Windlade bei der Kirchenorgel zu verwenden, und daß selber in seiner Einfalt durch diese Sparsamkeit noch den Finanzen des Klosters einen Dienst zu erweisen vermeinte. St. ruft mit Entrüstung aus: „Hic fere fructus conversorum est.“ Cod. 114 XI. Homilien des Beda und Anselm von Canterbury. „A quodam tenebrione foede circumcisisus fuit.“ Aehnlich in Cod. 171 XII. und Cod. 682, Abt Primberts von Admont Erklärung des Buches Ruth, nebst Homilien. Letztere St. hatte der gelehrte Bernhard Pez zum Behufe der Herausgabe in Händen und wurde selbe zur Hälfte durch Feuchtigkeit verdorben zurückgestellt. „So geht es“, bemerkt Stadelhofer, „wenn man Manuscripte ausleiht.“ Aehnliches Mißgeschick erfahren Cod. 684 XV. Cicero de off., Codd. 37, 51, 143, 172, 174, 374 und 375.

Ueber die Weise der Benützung finden sich Daten: Cod. 43 XII. Decretum Gratiani. „Lectum est ad mensam.“ Cod. 276 XII. Homilien Gregors M. „A. D. 1283 perlectus est iste liber ad collationem.“ <sup>41)</sup>

Von deutschen Sprachdenkmälern ist in der Bibliothek

<sup>40)</sup> Gestorben 1811 am Schlagflusse in der Bibliothek. Von ihm sind noch viele lateinische Gedichte im Manuscripte vorhanden, darunter einige, welche die Bestürmung des Grazer Schloßberges durch die Franzosen 1809, das Treffen bei St. Michael ob Leoben und ähnliche politische Ereignisse der Steiermark behandeln.

<sup>41)</sup> Ein Beweis, daß unter dem vom steirischen Ottokar als „so weltlich“ verschrieenen Abte Heinrich II. dennoch die Disciplin im Kloster eine gute war. Collatio ist eine durch das Fastengebot auf enge Grenzen reducirte Maßzeit.

nur Beniges vorfindlich, und ist hinterlegt in den Cod. 19 XV. Reimchronik des Ottokar von Horned <sup>42)</sup>. Cod. 106 XII. Gedicht über Thiere und Bäume. Cod. 119 XIV, 373 XV. Lateinisch-deutsche Wörterbücher. Cod. 329 XV chart. Arzneibuch des Magisters Bartholomäus; 538 XVI und 624 XIV Uebersetzungen der Regel des heil. Benedikt, dann Cod. 358 XV, Cod. 567 XII, Cod. 584 XVI chart., Cod. 617 XV, Cod. 735 XV chart., Cod. 757 XIV chart., verschiedenen religiösen Inhalts. Unter den nicht nummerirten Codices sind hervorzuheben: Cod. chart. XVI, Auszug aus der großen Chronik von Oesterreich bis zum Jahre 1291 mit vielen gemalten Wappen, und Cod. chart. XV das alte bairische Landrecht vom Jahre 1356, sodann Cod. 504 XIV heidnische Chronik in Versen, und Cod. chart. XVI das alte österreichische und kärntnerische Lehenrecht unter Herzog Albert 1341.

Fragmente slavischer Manuscripte enthalten: Codd. 110, 138, 417, 524 XV chart. „confessio Fratris Alberti de Woytyech“ in böhmischer Sprache, Cod. 667 und Cod. 768.

Bruchstücke hebräischer Handschriften finden sich in Codd. 150, 151, 157, 197, 373, 418, 461. — Arabische Handschriften sind sechs vorhanden, deren Inhalt der Koran und liturgische Gebetsformeln bilden.

Häufig sind Urkunden theils vollständig, theils fragmentarisch, theils angebunden, theils als Vorsteckblatt auf dem Deckel aufgeklebt oder zum Einbände verwendet. Dergleichen kommen vor: 151 1426 Am Deckel das Wahlinstrument des Abtes Hartnid 1391, ferner die Wahlurkunde des Abtes Ulrich von Ennsdorf 1334.

209 XV Schreiben des römischen Königs Friedrich III. ddo. Linz 1491 an die Brüder zu Admont des Inhalts, sie möchten zwei Aeltere aus ihrer Mitte zu ihm schicken, um ihr Anliegen darzulegen. <sup>43)</sup>  
184 XI, XII Aeltestes vollständiges Nekrolog von Admont.

<sup>42)</sup> Angehängt und eingeklebt sind genealogische Notizen über die Auersberge. Volkhart von Auersberg scheint dieses Exemplar geschrieben zu haben.

<sup>43)</sup> Wahrscheinlich handelte es sich um Beschwerden gegen den aufgebrungenen Abt Anton Gottesgnad.

- 686 XIII Nekrolog von Admont in abgekürzter Form.  
 320 XII Fragmente eines Todtenbuches von Admont.  
 340 XIV Brief Ulrichs, Archidiacon von Obersteier und Pfarrer in Trofaiach; hierin wird eines Pfarrers Erhard von Tudenburg Erwähnung gethan.  
 342 XV Notariatsinstrument.  
 462 XIV Theile eines Copialbuches, Adm. Urkunden enthaltend.  
 474 XVI chart. Directorium Adm.  
 574 XIV Ein Salzburger Diplom.  
 600 XIII Fragment eines Privilegs Kaiser Friedrichs II. 1237.  
 644 XII Aufzählung admont. Güter in Untersteier.  
 647 XIV Randbemerkung: „A 1514 in festo Udalrici Maximilianus imp. R. fuerat in morte interiori mineræ ferri, ad cuius majestatis presentiam venerunt legati sanctissimi regis Angliæ et civitatis Basiliensis.“  
 567 XII Brief des Dominikaner-Ordensgenerals Johann an die Admonter Nonnen; ebenso ein belobendes Schreiben des Papstes Innozenz II. an dieselbe Adresse 1139.

Die Ziffer der nummerirten Handschriften beträgt 783 (darunter bis 399 lauter Foliobände); ohne Nummern sind 25 katalogisirt, und da noch circa 20 im Kataloge gar nicht verzeichnet sind, so dürfte die Zahl der Handschriften zwischen 820—830 schwanken.

## II.

Als Pendant zu der in den vorhergehenden Blättern gegebenen Instruktion für den Bibliothekar vom Jahre 1370 erlauben wir uns eine solche aus der Zeit des Abten Mathias 1622 mitzutheilen. Wir entnehmen selbe einer lateinischen Handschrift des Admonter Archives, welche den Titel trägt: „Modus vivendi practica“, die Regeln für die einzelnen Offizialen des Klosters u. enthält und möglicherweise den P. Benedikt Hammerschall <sup>44)</sup> zum Verfasser hat. Dieselbe bringt eine Hausordnung oder Stunden-

<sup>44)</sup> Derselbe (Profess 1595, gestorben 1657) hat auch eine Chronik des Stiffes geschrieben, die beim Brande desselben 1865 leider verloren ging.

eintheilung, die Regeln für den Aufseher des Krankenhauses, für diejenigen, die sich zur Ader lassen oder Arzneien nehmen, für den Kellermeister und dessen Gehilfen, für den Sakristan, Bibliothekar, Vestiarius, Regens chori, dem Gesangsleiter (summus cantor), für die Prediger, dem Pförtner und endlich für den Prior. Die Instruktion für den Bibliothekar lautet:

1. Der Bibliothekar schließe sorgfältig die Bibliothek, bewahre deren Schlüssel, vertraue dieselben ohne Erlaubniß der Oberen Niemanden an, sowie er auch ohne deren Zustimmung irgend Jemanden nie den Zutritt erlauben darf.
2. Die Bücher reihe er dergestalt ein, daß den einzelnen Fakultäten <sup>45)</sup> der gebührende Platz eingeräumt werde.
3. Er führe einen Katalog, in welchem die Autoren in alphabetischer Ordnung ersichtlich gemacht werden.
4. Ueber die Duplikate lege er ein eigenes Verzeichniß an, stelle selbe an einen gesonderten Ort und leihe solche den Brüdern, die deren benöthigen.
5. Verabfolgt er Jemanden ein Buch, so notire er auf eigens zu diesem Behufe aufgehängenen Tafeln den Titel des Werkes und den Namen des Entleihers, streiche diese Notiz bei der Rückstellung aus und mache strenge darüber, daß kein Buch ohne sein Wissen hinweggenommen werde.
6. Werden Auswärtigen Bücher geliehen, wozu die Erlaubniß der Oberen eingeholt werden muß, so merke er dieß in einem eigenen Büchlein an und bestimme die Zeit der Wiedererstattung.
7. Die einzelnen Werke seien zur leichteren Uebersicht außen mit einem kurzen Titel bezeichnet, inwendig aber stehe die Bemerkung „Ex bibliotheca s. Blasii Admontis“.
8. Er führe ein Verzeichniß jener Bücher, die zum gewöhnlichen Gebrauche dienen. Wer auf außergewöhnliche Werke reflektirt, hat sich mit der Zustimmung der Obern auszuweisen.
9. Er sorge für Reinlichkeit, lasse das Bibliothekslokale an den

<sup>45)</sup> Hiermit war 1622 die Bibliothek aus vier Abtheilungen (Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Medizin) bestehend.



Quatemberzeiten <sup>46)</sup> ausfegen und zweimal im Jahre die Bücher abstauben. Ueberdies sollen alljährlich zur Zeit der Sonnenwende alle Bücher heimgestellt werden, worauf der Bibliothekar in Gegenwart des Priors das Bücherinventar zu prüfen hat.

10. Beim Beginne der Advent- und Fastenzeit lege der Bibliothekar dem Abte ein Verzeichniß des Zuwachses der Sammlung vor.
11. Er halte die „verbotenen“ Werke in Evidenz, und dieselben seien nur jenen zugänglich, welche die Befugniß besitzen, sie zu lesen. <sup>47)</sup>

---

<sup>46)</sup> „singulis angariis“ Brindmeyer: Glossarium diplomaticum, I. 91.

<sup>47)</sup> Diese Erlaubniß wurde nur den Professoren und Beichtvätern ertheilt. In den Prosynodalrelationen des Archidiaconates Abmont steht öfters in der Conduittliste eines Priesters die Bemerkung: „Habet facultatem legendi libros prohibitos.“

